

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Juni d. J. der Freiin Evokadia Stillfried einen im Theresianischen adeligen Damenliste am Gradschin zu Prag erledigten Stiftpfahz allergnädigst zu verleihen geruht.

Die Landesregierung hat die unter dem Patrone des krainischen Religionsfondes stehende Pfarre St. Georgen bei Scharfeneberg dem Kuraten am Kreuzberge bei Laas, Josef Veuk, verliehen.
Laibach am 30. Juni 1860.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 11. Juli.

Es ist immer viel von der Demoralisation des imperialistischen Frankreichs, der französischen Gesellschaft der Gegenwart geschrieben worden, die sich namentlich in der Aneignung des goldenen Kalbes zeigt, von welcher alle Schichten der Gesellschaft infizirt seien. Einen Höhenmesser gab die Verbrecher-Statistik ab, und einzelne Urtheile der Geschwornen illustriren die Prinzipien der laxesten Moral. Der tiefe Schlamm, den der gesellschaftliche Strom des imperialistischen Frankreichs führte, zeigte sich auch in der schöngeistigen Literatur, in jenen Romanen, welche täglich zu Millionen Herzen sprechen, und zwar am meisten zu dem zartesten Theile der Gesellschaft, der als Mutter, Frau, Tochter, Schwester und Geliebte, einen so außerordentlichen Einfluß auf den Charakter der Gegenwart und der künftigen Generation ausübt. Gegen diese Romane mit Herz und Seele vergiftender Tendenz, die in den Feuilletons der Journale erscheinen, ist nun das Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfekten gerichtet. (Siehe Frankreich.) Wird aber, so muß man fragen, dadurch die Ursache aufgehoben, wenn man die Wirkung aufhebt? Werden die Zustände der Gesellschaft sich bessern, wenn derartige Schand-Romane nicht veröffentlicht werden. Die französische Gesellschaft ist zu sehr zerrütet, als daß sie durch dieses Mittel geheilt werden könnte. Wer noch zweifelte an der Demoralisation des imperialistischen Frankreichs, dem muß das Rundschreiben die Augen öffnen. Das testimonium paupertatis, welches Herr Villault der französischen Literatur ausstellt, ist deutlich und verständlich genug, und man kann danach beurtheilen, wie die wahren Zustände sind, denn Herr Villault's Schilderung bleibt selbstredend, um der französischen Gerechtigkeit nicht wehe zu thun, weit hinter der Wirklichkeit zurück.

Die französischen Journale fahren fort, sich mit Deutschland zu beschäftigen. Das „Journal des Debats“ schreibt: „Seit mehreren Tagen haben wir unterlassen, unsere Leser von Deutschland zu unterhalten. Dieß liegt darin, daß wir nichts am Montag behaupten können, was sich nicht am Dienstag als falsch erwies. Wie ist die gegenseitige Lage des Prinzregenten und des Bundestages? Wo sind die Unterhandlungen, die zum Zwecke haben, ein bestimmtes Freundschaftsverhältnis zwischen Preußen und Oesterreich herbeizuführen? Was denken die vier kleinen Königreiche von den zwei großen, und die zwei großen von den vier kleinen? Auf alle diese Fragen würde man nicht antworten können, ohne sich dem Vorwurfe zu großer Kühnheit in seinen Veranuthungen auszusetzen. Das germanische Babel bietet denen, die es versuchen, zu brockhaften, große Ueberraschungen. In den letzten Tagen haben wir die preussische Regierung, den Vorkämpfer deutscher Einheit, bei Heilbronn der Einheit in Gewicht und Maß, die in Frankfurt

von den meisten deutschen Staaten angenommen war. Hindernisse entgegenzusetzen sehen. Zwei Thatsachen indes bleiben fest und klar unter so viel Dankbarkeit und Widerspruch. Dieß ist einerseits die feste Achtung, die der Prinz-Regent bei jeder Gelegenheit verleiht, der preussischen Verfassung zu bezeugen, andererseits die Einnüchtheit Deutschlands, die Integrität des deutschen Bundes öffentlich zu erklären.“

Ueber die Haltung der Kabinete von Berlin und Wien schreibt man von der Spree: Wenn auch in Anbetracht der Verständigung zwischen den beiden deutschen Großmächten allerdings noch kein bestimmtes Ergebnis gegenwärtig vorliegt, so scheint doch alles darauf hinzuweisen, daß das als notwendig anerkannte Einvernehmen des Wiener und des hiesigen Hofes werde erreicht werden. Jedenfalls haben sich die Beziehungen zwischen Wien und Berlin weit freundschaftlicher gestaltet. Die Ausgleichung der noch vorhandenen Gegensätze muß den eingehenderen Verhandlungen über die Einzelheiten vorbehalten bleiben. Ein guter Grund für den ersehnten Erfolg dieser Verhandlungen ist durch das freundliche Entgegenkommen der Herrscher selbst gelegt. Die Zuerst des Bestehens beruht auf dem beiderseitigen verständlichen Geist, welcher der schließlichen vollen Verständigung wirksam die Bahn brechen und über alle Schwierigkeiten hinweghelfen wird. Hier wie auch in Wien wird man die so günstige Gelegenheit, welche die Einigung Deutschlands in die Hände der beiden hervorragendsten Herrscher unseres gemeinsamen großen Vaterlandes legt, im Hinblick auf die wahrhafte Kräftigung, welche das monarchische Prinzip dadurch offenbar erlangt, nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Die Augen der gesamten deutschen Nation sind, dieß wird man sich in Wien ebenso wenig wie hier verhehlen, auf den Erfolg der Einigungsbestrebungen Preußens und Oesterreichs gerichtet. Die Nation in ihrer großen Mehrheit will ein festes Zusammengehen der beiden deutschen Großmächte, wo es sich um die Sicherheit, Ehre und Würde Gesamtdeutschlands handelt. Es hat sich dieß laut und vernehmlich ausgesprochen, so daß man mit Zug und Recht sagen kann, daß sich der Nationalwille in dieser Beziehung unüberhörbar kundgethan hat.

Ueber die Dinge in Süditalien sind bis jetzt keine Nachrichten eingetroffen, welche eine Veränderung der Situation melden. Die Mission, welche die neapolitanische Regierung nach Turin zu vergeben hat, will Niemand übernehmen. Fürst Petrucci lehnte sie zuerst ab, und der Fürst Ischia, dem sie darauf angeboten wurde, weigerte sich gleichfalls, nach Turin zu gehen. Der Sohn des piemontesischen Gesandten in Neapel, v. Villamarina, ist mit Depeschen von Turin nach Neapel abgegangen. Einem in Turin verbreiteten Gerüchte zufolge lehnt Cavour die französisch-neapolitanischen Anerbietungen entschieden ab.

Der „Courrier du Dimanche“ will nach Londoner und Turiner Briefen wissen, daß der Krieg zwischen Piemont und Neapel unvermeidlich geworden, oder daß wenigstens Cavour selbst seine Ueberzeugung von dieser Unvermeidlichkeit des Krieges ausgesprochen habe. Dem Blatte wird aus London der Grundriß der Bedingungen mitgetheilt, die von Piemont als Antwort auf den neapolitanischen Vorschlag formulirt worden wären. Darunter kommen natürlich die Beilegung ganz Italiens, also auch Venetiens, von der Fremdherrschaft, die Anerkennung der piemontesischen Occupation in der Romagna, die Einstellung der Feindseligkeiten auf Sizilien, der König dürfe die Sizilianer nicht mit Waffengewalt unter seine Vormundschaft zurückführen, vielmehr hätten diese selbst über ihr Schicksal zu entscheiden; und, was wohl das Höchste wäre — Abwarten der Wirkungen der neuen Republikanismen von Neapel, vor. Unter letzterer Bedingung überbe Graf Cavour die Aufgabe der Verfassung durch die Bevölkerung, und je nachdem diese günstig

oder ungünstig ausfällt, würde auch Piemont die Allianz annehmen oder von sich weisen. So ein casus foederis wäre doch unerhört in der Geschichte des europäischen Völkerrechtes!

Es verlautete einmal als Gerücht, der König von Neapel habe sich an den Paps um Rath gewandt in Bezug auf die vorzunehmenden Reformen und die Allianz mit Piemont. Dem „Volkfreund“ wird nun aus Paris eine Bestätigung dieser Anfragen und die Antwort Sr. Heiligkeit geschrieben: In Bezug auf ersteren Punkt lautete der Bescheid: „Sie kommen damit zu früh oder zu spät. Die Zugeständnisse können für Sie als König gefährlich werden, wenn dieselben jedoch die Rechte der Kirche unangefast lassen, hat Eure Majestät als Katholik nichts zu fürchten.“ Betreffs des Bündnisses mit Piemont ließ sich Sr. Heiligkeit vernehmen:

„Wenn das Bündniß dahin führt, und das dürfte kaum zu vermeiden sein, Eure Majestät zur Anerkennung des Kirchenraubes in der Romagna zu bewegen, so verfallen Sie dem Lobe Viktor Emanuels, denn die Exkommunikation trifft ebenso wie den Räuber selbst auch alle, die ihn dabei unterstützen, oder sein Verbrechen guthießen.“

Herr v. Martino hat darauf die Erklärung abgegeben, sein königlicher Herr werde die Angelegenheiten der Romagna ausdrücklich vorbehalten. Bekanntlich hat das piemontesische Cabinet gerade die Anerkennung des Gebietserwerbes in der Romagna zur Bedingung der Allianz gemacht.

Die Ereignisse in Süditalien.

Die neuesten Nachrichten aus Neapel melden nichts von Bedeutung. Die Regierung ist bemüht, die neue Ordnung der Dinge ins Werk zu setzen, und veröffentlicht alle Tage darauf bezügliche Ordonanzen und Gesetze. In den Straßen ist es wieder ruhig geworden und seit 28. Juni nicht die geringste Unordnung vorgefallen. Ueber die Stimmung der Bevölkerung weiß man nichts Genaues; doch soll in den südlichen Provinzen eine gewisse Gährung herrschen.

Aus Messina schreibt man der „Preuß. Z.“: „In den hiesigen militärischen Kreisen stellt man die Zustände am Hofe zu Neapel so dar: Um den König von einem Entschlusse abzuhalten, habe man ihm die Gefährlichkeit der Situation lange geheim gehalten, und deshalb sei auch im „Giornale Uffiziale“ die Menge von Fügen ausgeprengt worden. Die Nachrichten seien für den König bestimmt gewesen. Dieser habe sich aber nun auch direkt instruiren lassen wollen, und habe befohlen, daß die Kapitäne der Schiffe, die um Sizilien gekreuzt hätten, nach ihrer Rückkehr nach Neapel ihm persönlich Rapport über die Zustände in Sizilien u. s. w. abtathen sollten. Sei nun ein Kapitän im Vorzimmer des Königs zur Meldung erschienen, so habe ihn der Kammerherr gefragt, was er dem dem König zu berichten habe, und darauf aufmerksam gemacht, alles Ungünstige aus seiner Relation wegzulassen; der König höre so etwas nicht gern, und es könne dem Berichtenden leicht seine Stelle kosten, wenn die Dinge nicht ganz genau wahr wären. In Folge dieser Einschüchterung hätten dann die Schiffskommandanten stets berichtet, es ließe Alles ganz gut, die Unruhen hätten nichts zu bedeuten, bis endlich nach dem Falle Palermo's dem Könige die Augen aufgingen. — So weit hatte ich geschrieben, als die Kanonen der Zitadelle plötzlich in donnern anfangen. Ich trat ans Fenster und siehe da: ein Viertel auf 3 Uhr wurde die Tricolore nun doch aufgezogen!“

Ueber die Räumung Catania's erholte ich eigentümliche Aufschlüsse. Am 1. Juni hätten Haufen von einigen Hundert Aufständischen die Stadt angegriffen, seien aber wieder hinausgeworfen worden. Die Truppen hätten ruhig in der Stadt bleiben kön-

nen. Da sei am 4. ein königlicher Befehl an die Besatzung von Catania gekommen: sie solle sich nach Messina zurückziehen. Als sie aber hier angekommen sei, wäre am 8. hier ein Befehl von Neapel eingetroffen, der Besatzung zu Catania aus den Vorräthen der hiesigen Zitadelle 40.000 Rationen Munition sogleich zukommen zu lassen; eine Ordre sei also sicher gefälscht und Verrath müsse nothwendig im Spiel gewesen sei.“

Oesterreich.

Wien, 9. Juli. Die Unterordnung der Militär-Rechnungs-Departements unter die oberste Rechnungs-Kontrollbehörde wird mit 1. November 1860 stattfinden, von welchem Zeitpunkt an der Aufwand für die Militär-Rechnungs-Departements von dem Militär-Etat auf jenen der Kontrollbehörden, dann die bezügliche Gebarung von den Kriegskassen auf die Zivilkassen und die Respizirung dieser Gebarung von den Militär-Rechnungs-Departements auf die betreffenden Staatsbuchhaltungen und auf die Kameral-Hauptbuchhaltung übergeht. Den betreffenden Behörden ist die Verständigung bereits zugekommen.

Wien, 10. Juli. Die „Wiener Zig.“ enthält eine Konkursausreibung, den Bau eines neuen Hof-Opernhouses in Wien betreffend. Der Bau wird auf dem in dem Stadterweiterungs-Grundplane dazu bezeichneten Plage zwischen dem Kärntnerthore und der künftigen Ringstraße geführt werden. Borerst handelt es sich nur um Entwürfe, aus denen entnommen werden kann, durch welche Eintheilung der Räume und sonstige Dispositionen der Konkurrent die Programmbedingungen zu erfüllen gedächte. Das Honorar wird in dem Betrage von Eintausend Vereinsthalern für jeden der gewählten Entwürfe bestehen. Die Entwürfe sind längstens bis 10. Jänner 1861 bei dem k. k. Oberhofmeister-Amte einzureichen.

Ferlach (in Kärnten), 3. Juli. Die Erzeugung von Infanterie-Gewehren führt im Orte Ferlach und in der Umgebung eine größere Rührigkeit herbei. Durchschnittlich werden 130 Stück Infanterie-Gewehre in jeder Woche an das Aerar abgeliefert. Das seltene Stück eines sogenannten Elephanten-Doppelgewehres, für welches aus einem Pfund Blei nur vier Spitzkugeln angefertigt werden, hatte Se. k. Hoheit der Erzherzog Heinrich angekauft. Solche Gewehre werden in Afrika zur Erlegung von Elephanten, Löwen, Tigern und Blaupferden verwendet; und erst kürzlich sind mehrere derlei Riesengewehre dahin abgegangen. Die im Thale hier befindlichen Stahl-, Eisen- und sonstigen Verfeinerungswerke sind in gutem Betriebe und erfreuen sich eines fortwährenden Absatzes.

Triest, 10. Juli. Der aus Alexandria eingetroffene Lloyd-Dampfer „Amerika“ brachte uns heute Morgens die ostindisch-chinesische Ueberlandpost mit Nachrichten aus Calcutta bis zum 4. Juni, Bombay 7. Juni, Singapore 30. Mai, Canton 19. Mai, Hongkong 23. Mai, Shanghai 17. Mai. Der Generalgouverneur ist am 22. Mai nach Calcutta zurückgekehrt, wo auch Sir Hugh Rose, der Nachfolger des Oberbefehlshabers Lord Clyde, eingetroffen ist, welcher Legation seine Rückreise nach Europa bereits angetreten hat. Zirkularschreiben, welche die Missionäre in Venareis an die Hindus erließen, um sie zur

Annahme des Christenthums aufzufordern, haben sehr schlechten Eindruck gemacht und die Behörden, sowie den Bischof veranlaßt, den Missionären größere Behutsamkeit und Mäßigung zu empfehlen. General Sir James Outram hat einen Protest gegen die Verschmelzung des ostindischen Heeres mit den königl. Truppen in den öffentlichen Blättern erscheinen lassen. Der Dampfer „Pottinger“ wurde von Madras nach Galle geschickt, wo er am 30. Mai eintraf, um die beiden Gesandten, Lord Egin und Baron Gros, an Bord zu nehmen. Aus dem persischen Golfe wird gerüchtweise gemeldet, der Gouverneur der wegen ihrer Perlenfischerei bekannten Insel Bahrein habe sich von der Herrschaft des Imanen von Mascat losgerissen und die persische Flagge aufgezogen, sowie gleichzeitig alle englischen Agenten fortgeschickt. Kapitän James soll mit der „Semiramis“ sich nach der Insel begeben haben, um den Gouverneur wieder zum Gehorsam zu bringen, aber ohne Erfolg. Hierauf wurde der „Tigris“ von Bassadore nach Kurrahee geschickt, und Kap. James ging nach Mascat.

Die unterseeische Telegraphenverbindung zwischen Batavia und Singapore, so wie jene zwischen Aden und Kurrahee sind noch immer unterbrochen.

Triest, 10. Juli. Vor Kurzem brachte der in Ravenna erscheinende „Adriatico“ die Nachricht, daß Schiffe aus der Romagna in Pola und Fiume genöthigt worden wären, die päpstliche Flagge anstatt der sardinischen aufzuhissen. Das piemontesische Ministerium hat sich darauf veranlaßt gesehen, dem preussischen Gesandten in Turin eine, diese angeblichen Vorfälle betreffende Beschwerde zur Weiterbeförderung an das Wiener Kabinet zu übergeben. Die von Seite der kompetenten österreichischen Behörde angestellten Erhebungen haben nun aber ergeben, daß in Summe zwar das aus dem Römischen kommende Travakel „Dante“, Patr. Turcati, einlies, daß demselben aber weder bei der Ankunft, noch bei der Abfahrt die geringsten Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden, wozu übrigens auch nicht der mindeste Anlaß vorhanden gewesen wäre. In Pola kamen mehrere Schiffe ebenfalls aus dem annexirten Theile der Romagna an; sie wurden aber nicht gezwungen, die sardinische Flagge zu streichen; man machte sie nur darauf aufmerksam, daß sie, als nicht anerkannten sardin. Unterthanen gehörend, während ihres Aufenthaltes im Hafen die Flagge nicht aufziehen dürften, und da sie die legitime, päpstliche und andere an Bord hatten, so gab man ihnen den Rath, sich dieser zu bedienen, was die Kapitäne bereitwillig thaten, indem sie und die Mannschaften nicht die ehrverletzenden Aeußerungen gegen die sardinische Flagge und Regierung ausstießen. Daraus reduziert sich der ganze, zu einer internationalen Frage vom sard. Minister bereits zurecht gemachte Vorfalle.

Prag, 9. Juli. Zwischen den Czechen und Deutschen in Böhmen sucht man von Seite der ersten, behufs des Zusammenhaltens in den wichtigsten Fragen, mit welchen sich unsere künftige Landesvertretung zu beschäftigen haben wird, eine einigende Verbrüderung herbeizuführen. Es sollen für diesen Zweck Verbrüderungs-Adressen angelegt werden und eine solche bereits mehreren hervorragenden Persönlichkeiten deutscher Nationalität zur Unterzeichnung vorgelegt worden sein.

Feuilleton.

Erzeugung natürlicher und künstlicher Perlen.

(Aus Chambers Journal.)

Die Kunst, falsche Perlen zu machen, ist sehr alten Ursprungs, da sie, wie uns römische Geschichtschreiber melden, schon vor der christlichen Zeitrechnung von den arabischen Stämmen ausgeübt wurde, welche der Perlfischerei längs den Sandbänken des rothen Meeres oblagen. Diese Leute hatten die Beobachtung gemacht, daß die perltragende Muschel, wenn sie krank oder verwundet ist, aus ihrem Leib einen Saft ausschwigt, der, hart und fest geworden, einen beträchtlichen Grad von Glanz und Irideszenz zeigt, und um diese Beobachtung praktisch nutzbar zu machen, versuchten sie auf den Gedanken, die Perlenausfüllung zur Verfertigung künstlicher Perlen selbst zu verwenden. Sie verfuhrn hiebei, nach Apollonius, folgendermaßen: zuvörderst wurde Del auf das Wasser gegossen, um die Oberfläche ruhig und glatt zu machen und so die Muschel leichter zu veranlassen, hervorzukommen. Wenn die armen Molusken, getäuscht durch die scheinbare Ruhe des Wassers, sich an die Oberfläche erhoben, um die angenehme Luft einzuathmen, wurden sie von den Fischern gefangen, welche ihnen ein scharfes Instrument durch die sich öffnenden Klappen in den wei-

chen Leib stecken und sie dann in ein eisernes Filtrum warfen, das mit einer Wanne oder einem Trog in Verbindung stand, in welchen die ausströmenden Säfte langsam in der Gestalt runder Perlentropfen oder Kügelchen abträufelten.

Wenn die alten arabischen Fischer wirklich den Kunstgriff ausübten, den man ihnen zuschreibt, so stießen sie auf eine merkwürdige Thatsache in der Oekonomie der Natur, welche 1700 Jahre später von dem großen Naturforscher Schwedens wieder entdeckt wurde. Im Jahre 1761 setzte Linné seine Regierung in Kenntniß, daß er durch vielfache Beobachtungen und Versuche die einzige wahre und unerschöpfbare Methode entdeckt habe, echte Perlen zu erzeugen und bereit sei, gegen eine Geldsumme seinem Lande durch Veröffentlichung des Geheimnisses zu nützen. Die schwedische Regierung machte indeß von seinem Anerbieten keinen Gebrauch, und der große Naturforscher verkaufte hernach sein Geheimniß um 500 Dukaten an einen Handelsmann in Gothenburg, Namens Bogge, dessen Erben es im Jahre 1780, sorgfältig versiegelt, zum Verkaufe anboten. Dieses Geheimniß war indeß lange vorher schon allgemein zugänglich gemacht worden, von Linné selbst, der in der fünften Ausgabe seines Systema naturae die Ueberzeugung ausgesprochen hatte, daß die Bildung der Perlen von einer der Muschel oder dem Erbe des Thieres beigebrachten Verletzung herrühre. Später machte er wirklich aus der ganzen Sache ein Geheimniß und verweigerete seinem Freunde Beckmann, der ihn befragte, Aufklärung darüber, wie er die in seiner Privatsammlung befindlichen Perlen erlangt habe,

die von ihm für echte, aber erzeugene Produkte von Süßwasser-Perlenschalen ausgegeben wurden. Während Linné vergeblich sich bemühte, die Aufmerksamkeit seiner Landsleute auf die Thunlichkeit zu lenken, diese einheimischen Molusken zur Erzeugung von Perlen beliebig zu benutzen, hatten die Chinesen schon seit Jahrhunderten ein wohlorganisirtes System der Perlenverfertigung nach denselben Prinzipien erzwingener Muschelarbeit befolgt.

Nach den Berichten der Chinesen selbst war der Urheber der bei ihnen gebräuchlichen Methoden ein Eingeborner von Hutschefu, Namens Ji-schin-yang, der im dreizehnten Jahrhundert unserer Zeitrechnung lebte, und dessen Andenken von denen, welche seine Kunst ausübten, noch lange durch die Verehrung verschiedener zeremonieller Ahtungsbezeugungen, in einem ihm besonders geweihten Tempel zu verschiedenen Perioden geübt worden war. Fast scheint es, als ob jetzt noch eine umfangreiche Manufaktur dieser Zwangsperlen in der Nähe von Canton und in Hutschefu bei Ningpo bestehe, wo sich mehrere tausend Menschen jährlich mit diesem Erwerbszweige beschäftigen. Im April und Mai werden die ausgewaschenen Muscheln des Jahres, eine nach der andern, von ihren Panken weggenommen und mit den Formen oder Matrizen versehen, welche als die Nuclei für die neuen Perlen dienen sollen. Dieß wird dadurch bewirkt, daß man ein Stück Draht oder einige Metallkügelchen zwischen den Mantel und die Schale des Thieres schiebt und diese fremden Körper in der weichen Muschelsubstanz liegen läßt, bis sie vollständig mit einem dünnen Perl-

muschel- oder Perlmutterüberzug inkrustirt sind. Ein

Frankeich.

Paris, 6. Juli. Der Minister des Innern hat ein Zirkular an die Präfekten erlassen, welches sich auf die Feuilleton-Romane der Journale bezieht. Es heißt darin unter Anderm: „Diese leichte Literatur, welche ihren Erfolg nur im Cynismus ihrer Gemälde, in der Unsittlichkeit ihrer Intriquen, der seltsamen Verdorbenheit ihrer Helden sucht, hat in unseren Tagen eine traurige und beklagenswerthe Entwicklung erlangt. Fast in alle periodischen Blätter und Schriften eindringend, diese Periodizität selbst benutzend, um die brennende Neugier des Publikums jeden Tag in Spannung zu erhalten und ohne Rast anzustacheln, hört sie nicht auf, die unterirdischen Gebilde der zügellosen Phantasie massenweise zu verbreiten. Die ernsthaftesten Blätter haben sich so weit geben lassen, ihr einen Zufluchtsort zu gewähren; sie dringt mit ihnen in die Heimlichkeit des häuslichen Herdes, und einmal in der Familie zugelassen, sind weder Jugend noch Unschuld vor der Anfechtung sicher. Das ist nicht Alles; neben den politischen Blättern, welche dieser Literatur ihre Publizität leihen gegen die Abonnements, welche sie anzulocken oder festzuhalten vermag, haben wir eine Menge kleiner Blätter gesehen, welche einzig und allein der Ausbeutung dieser ungefinden Literatur geweiht sind und sie wöchentlich zu einem niedrigen Preise in Hunderttausenden von Exemplaren den glerigen Lesern liefern. Für den, welcher noch einige Achtung vor der Schicklichkeit und dem guten Geschmack bewahrt, ist eine solche Ausschweifung beklagenswerth; es ist mehr als je Zeit, ihr ein Ende zu machen.“

Wieder ist eine Brochure erschienen, welche den Titel „Die Religions-Freiheit und die gegenwärtige Lage der Religion in Frankreich“ führt. Der Verfasser sucht nachzuweisen, daß seit dem ersten Kaiserreiche auch in religiöser Beziehung wie in politischer nur die Gleichheit der Staatsbürger und nicht die Frei-

heit gesichert sei. Er sagt vortreffliche Dinge über Zentralkation und über die Anschauungen der verschiedenen Regierungen über die Religions-Freiheit; wir glauben aber nicht, daß man dem Verfasser den Prozeß machen werde, in einem Augenblicke, wo in Neapel durch französischen Einfluß die Pressefreiheit proklamirt wird. — Man weiß noch immer nicht, in welcher Absicht die Regierung in Toulon hat anfragen lassen, wie viele Truppen die auf der Rhede des genannten Ortes liegenden Transportschiffe befördern könnten. Die Einen behaupten, die Regierung habe eine Truppenübung nach Sizilien, die Anderen, sie habe eine Verstärkung des Heeres in China beabsichtigt. — Es heißt, Verhandlungen mit Garibaldi wegen des Zustandekommens eines Waffenstillstandes seien Seitens Frankreichs eingeleitet worden. Der Vorschlag Rußlands, daß die Seemächte sich gemeinschaftlich in's Mittel legen, um eine Beendigung dieser Angelegenheit zu erlangen, soll von Frankreich von der Hand gewiesen worden sein. — Aus Turin meldet man fortwährend von Maßregeln, welche die dortige Regierung gegen den Abgang neuer Expeditionen nach Sizilien ergriffen habe. Diese sind aber wohl nur der Form halber ergriffen worden, um sich offiziell einer jeden Verantwortlichkeit entziehen zu können. Graf Giuseppe, den Garibaldi als Gesandten nach London sendet, ist in Paris angekommen.

Vermischte Nachrichten.

Man erzählt sich in Paris folgende, das Pariser Volk charakterisirende Anekdote: Bei Zulassung des Publikums zur Ausstellung der Leiche des Prinzen Hieronymus war den mit der Helena-Medaille Dekorirten ein besonderer Eingang vorbehalten worden. Die Zahl dieser Dekorirten ist zwar nicht unbedeutend, aber die Dienerschaft im Palais Royal konnte am Abend, als die Thüren geschlossen wurden, ihr Erstaunen über den ungeheuren Andrang der Dekorirten nicht verhehlen; sie schätzte denselben bis auf 6000 Mann. Einem Polizeibeamten, der das Gespräch mit anhörte, kam die Sache verdächtig vor, und er erfuhr auf seine Nachforschungen hin, daß man in einigen Weinstuben in der Umgebung des Palais Royal Helena-Medailles für einen Franken die Viertelstunde vermietet hatte. Zum Glück für die betreffenden Industriellen und für die Dekorirten wurde diese Entdeckung etwas zu spät gemacht.

Richard Wagner redigirt selbst Wort für Wort die französische Uebersetzung des deutschen Text-

Jahr wird im Allgemeinen für hinlänglich erachtet zur Vollendung dieser Instruktionen; zuweilen aber läßt man die Muscheln länger ungetrocknet, um eine dickere Ablagerung der Perlmutter zu erhalten. Die Kugeln, die man sich auf diese Weise verschafft, zeigen oft beträchtlichen Glanz; allein da sie, in Folge davon, daß die Matrix an irgend einem Punkt an dem Leibe des Thieres hängt, oft mißgestaltet sind, so können sie nur mit dunklen Fassungen, oder bei Stickereien, wo die unvollkommene Seite nicht zum Vorschein kommt, gebraucht werden.

Der Hauptzweck indessen, für welchen dieses Verfahren in Anwendung gebracht wird, ist die Verfertigung der kleinen Götzenbilder, mit denen die Chinesen ihre Mützen zieren. Diese kleinen Figuren, welche, wenn man sie nicht näher betrachtet, ganz aus einer glänzenden, der echten Perle gleichenden Substanz gebildet zu sein scheinen, bestehen aus konkav-konvexen Formen, die innerhalb des lebenden Leibes der Muschel mit einem dünnen Perlmutterüberzug bedeckt worden sind. Obgleich diese Decke, die vom Reflex des darunter befindlichen Zinns einen erhöhten Glanz gewinnt, ungemein dünn ist, so ist doch die Kontinuität ihrer Theile so groß, daß man nur schwer einen Theil davon ablösen kann, ohne das Ganze zu zerbrechen. In jede Klapp der Muscheln werden mehrere der Formen hineingelegt, und da sich also diese Götzenbilder mit sehr geringem Geld- und Zeitaufwand herstellen lassen, so verkauft man sie äußerst billig; der gewöhnliche Preis beträgt ungefähr einen Penny für eine große oder für zwei gewöhnliche Figuren. Wenn chinesischer Scharfsinn eine Methode erfinden könnte, um vollkommen runde Kugeln zu erhalten, so würden die Muscheln die Gesamtverfertigung künstlicher Perlen monopolisiren; allein, bei der gegenwärtigen Lage der Kunst in China kann diese mit den Resultaten der europäischen Wissenschaften nicht konkurriren; dennoch aber hat die von den Chinesen befolgte Methode, wenn man sie von einem wissenschaftlichen Gesichtspunkte aus betrachtet, trotz ihrer untergeordneten praktischen Wichtigkeit beträchtlichen Werth, da sie einen überzeugenden Beweis von der Richtigkeit der durch Chemiker und Physiologen gewöhnlich vertheidigten Ansicht bietet: daß die echte Perle ihren Ursprung einem abnormen Zustande der Mutter-Molluske verdankt, durch welchen die natürlichen Flüssigkeiten des Körpers ihren eigentlichen Zwecken entrückt werden. (Schluß folgt.)

buches von „Lanbäuser“. Zwei Personen, ein Deutscher und ein Franzose, übersehen Tag für Tag unter seiner eigenen Anleitung. Der französische „Lanbäuser“ wird nicht 3, sondern 4 Akte haben. Der zweite Akt wird noch ein Mal so lange spielen und in zwei Parthien gegeben werden, da ein Ballet eingeschoben wird. (Wie harmonirt das Ballet mit den Wagner'schen Bestrebungen? D. R.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 11. Juli. Die „Wiener Ztg.“ enthält einen Vortrag der Staatsschuldenkommission über den Stand der Staatsschulden zu Anfang 1860, ferner ein Gutachten des Finanzministers über den Kommissionsbericht. Sowohl das Gutachten als der Bericht sind mit einem Handschreiben Sr. Majestät vom 11. d. M. dem Reichsrathe übergeben worden. Laut dem Bericht der Kommission ist der Stand der gesammten Schuld 2268 Millionen und das Zinsenerforderniß 99 1/2 Mill. ö. W. Der Kommissionsbericht beantragt allmähliche zwangsweise Umwandlung aller unverlosbaren, in Conventions-Münze ausgestellten Staatsschuldverschreibungen in fünfprozentige Obligationen mit Wahrung des Grundzinses, daß die Staatsgläubiger am Zinsgenusse und Kapitale unverletzt bleiben. Ferner möge derzeit zur Vermeidung neuer Schuldenkontrahierungen die Tilgung nur auf jene Obligationen beschränkt bleiben, welche vermöge der Anleihebestimmungen durch Verlosung oder Einlösung getilgt werden müssen, mit weiterer Tilgung der in neuer Währung ausgestellten Obligationen aber innegehalten werden, bis die Ueberschüsse der Staatseinnahme genügende Mittel zur theilweisen Tilgung bieten. Der Finanzminister spricht sich gegen die zwangsweise Conversion aus.

Paris, 8. Juli. Dem Vernehmen nach sind von Marseille aus französische Truppen auf zu diesem Zwecke als Transportschiffe gechartertern Kaufahrern abgegangen.

Es wird bestätigt, daß Zabte und 160 Dörfer von den Drusen zerstört worden sind. In Zabte wurden der Pater Belletot, Superior des Jesuiten-Hauses, Pater Buouciua, ein Bruder und sechs maronitische Nonnen getödtet und die französl. Flagge abgerissen. Mehr als 120 Frauen sollen nach dem Kampfe erwürgt worden sein. Einem Gerüchte zufolge würde Damaskus von den Drusen zerntht. — Herr v. Cavalcite tritt in Konstantinopel nicht euer-gisch auf.

Paris, 9. Juni. Aus London wird gemeldet daß die Konferenz über die schweizerische Frage nur im Oktober zusammentreten wird. Die in Paris residirenden Gesandten werden die verschiedenen Mächte vertreten.

Paris, 10. Juli. Der heutige „Moniteur“ bringt die Ernennung des Vize-Admirals Desoffes zum Admiral, ferner eines Vize- und sechs Contr-Admiralen.

Konstantinopel, 10. Juli. Zuad Pascha ist mit unbeschränkter Vollmacht zur Pazifizierung Syriens vom Sultan nach Syrien abgesandt worden.

Neuestes aus Italien.

Turin, 9. Juli. In der Senatssitzung vom 7. d. M. wurde der Bau der Eisenbahnlilien Tre-viglio-Coccaglio und Turin-Savona beantragt. Minister Jacini entgegnet jedoch, daß vorläufig die Gesellschaft dazu nicht verhalten werden kann.

Die „Perseveranza“ meldet: Man bezweifelt nun auch die Mission des Fürsten Ischia, der vom Commendatore Berace nach Turin begleitet werden sollte. Cardinal Corfi wurde freigesprochen und ermächtigt, nach Belieben auch nach Pisa abzureisen. — Aus Rom wird dem genannten Blatte geschrieben, daß General Boyon Befehl erhalten habe, die Einschiffung der Truppen zu beginnen. Man erwartet daselbst den Herzog von Grammont. Ferner meldet die „Perseveranza“ aus Neapel: Die neapolitanische Regierung habe bisher noch keine Allianzvor-schläge gemacht. Der russische Einfluß beim Turiner Hofe zu Gunsten Neapels würde erfolglos bleiben; von Frankreich sei nichts zu fürchten, da der Traktat vom 24. März die Nationalitätsprinzipien anerkannte.

Garibaldi errichtete ein Bataillon, in welchem An-ben von 10 bis 17. Jahren zu Kriegsdiensten heran-gebildet werden sollen. Nach der „Antone“ solle Conte Aquila oder der Graf von Syracuse die Allianzvor-schläge nach Turin überbringen. Die letzten Depu-tirtenwahlen fielen für die Regierung günstig aus.

Neueste Ueberlandpost.

Im ostindischen Archipel treiben Piraten noch fortwährend ihr Unwesen. In Bantermassing dauern die ausländischen Bewegungen fort. Auf Java ist Mitte April die Cholera ausgebrochen. Der russische Kriegsdampfer „Swetlana“ ist von Toulon in Singapore angekommen und geht nach Sanghai. Die französisch-englischen Truppen sind von Chanto größtentheils nach dem Norden abgegangen.

Auf Chausan wurde eine gemischte Kommission der Allirten eingesetzt. Die französischen Streitkräfte wollen sich in Tschiu im Golf von Petchili sammeln; die englischen ihnen gegenüber. Auf der Rhede von Amey ist ein großes französisches Transportschiff gescheitert.

Die chinesischen Rebellen sind bei Canton und im Norden siegreich; die Kaiserlichen mußten die Belagerung von Kanking aufgeben. Die „Pekingter Ztg.“ meldet die Ernennung eines Spezialkommissärs, um mit den fremden Mächten zu unterhandeln. Die Ermordung des Regenten von Japan bestätigt sich. Man besorgt einen Aufstand.

lokales.

Der rühmlichst bekannte Wiener Volksänger Fürst ist hier eingetroffen und wird einige Soirées veranstalten, deren erste nächsten Samstag, wie wir vernehmen, im Bräuhausgarten in der St. Peters-Borstadt, stattfinden soll. Wir beileben uns, den Freunden heiterer Gesangsvorträge diese Mittheilung zu machen, und zweifeln nicht, daß Herr Fürst auch bei uns die Theilnahme finden wird, die ihm in Wien allgemein gezollt wurde.

Handels- und Geschäftsberichte.

Wien, 9. Juli. Der offizielle Ausweis über Oesterreichs Warenverkehr mit dem Auslande in den ersten vier Monaten d. J. ist heute erschienen und zeigt, daß die Abnahme der Einfuhr und die Zunahme der Ausfuhr bei den meisten Artikeln auch während des April fortgebanert hat. Im Einzelnen bieten sich keine neuen Erscheinungen. Der Verkehr mit Edelmetallen umfaßt vom Jänner bis April eine Einfuhr von 3 Pfund, 318 Pfund Silber, 7352 Pfund Goldmünzen und 52,584 Pfund Silbermünzen, sowie eine Ausfuhr von 16 Pfund Gold, 289 Pfund Silber, 12,325 Pfund Goldmünzen und 340,416 Pfund Silbermünzen. Dieser Ausweis zeigt den Verkehr mit Edelmetallen natürlich nur, soweit derselbe bei den Zollämtern zur Amtshandlung gelangte. Der Zollertrag in der viermonatlichen Periode betrug 4,259,164 fl., was gegen den gleichen Zeitabschnitt des vorigen Jahres eine Verminderung um den relativ sehr ansehnlichen Betrag von 1,597,788 Gulden ist. Auf diese Verringerung der Zolleinnahmen haben vornehmlich eingewirkt: die verminderten Bezüge an Eisenbahnschienen mit einem Zollminus von 415,942 fl., an Raffinierzucker und Zuckermehl mit 398,569 fl., an Wollenwaren mit 137,281 fl., an Eisenwaren mit 105,706 fl., an Schweinen mit 103,521 fl., an Baumwollgarnen mit 101,200 fl., an Baumwollwaren mit 93,258 fl., und an Olivenöl mit 68,253 fl.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 11. Juli 1860.

Ein Wiener Mæhen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	5	44
Korn	—	—	3	36 1/2
Gerste	—	—	3	6
Haler	—	—	2	24
Halbfrucht	—	—	4	6
Helfen	—	—	3	40
Dirse	—	—	3	28
Rufurug	—	—	3	71 1/2

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduzirt	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
10. Juli	6 Uhr Morg.	325.43	+13.7 Gr.	WSW.	schwach	
	2 „ Nachm.	324.46	+18.0 „	WSW.	ditto	
	10 „ Abd.	324.36	+12.3 „	SO.	ditto	0.78
11. „	6 Uhr Morg.	323.38	+11.5 Gr.	NW.	still	
	2 „ Nachm.	323.81	+18.9 „	NW.	schwach	
	10 „ Abd.	324.41	+12.7 „	NW.	ditto	2.45

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Dr. Stg. Abbil.) Das Geschäft still. In Bayern die Kurse durchschnittlich um eine Kleinigkeit matter, mit Ausnahme des National-Anlehens, auf das bis zum Schlusse festes Geld war. Fremde Valuten um 1/2 bis 3/4 % höher. Die telegraphische Nachricht von dem Auslaufen zweier französischer Kriegsschiffe nach dem Orient verstimmt. Geld flüssig; findet zu 5/8 % nicht genug Verwendung für Kosompte. Kaffee sehr billig.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware			
A. des Staates (für 100 fl.)											
In österr. Währung zu 5%	66.50	67.	Andere Kronländer zu 5%	88.	93.	Graz-Köfl Eisen- und Verab-	40	36.75	37.25		
Ausd. National-Anlehen " 5 "	80.	80.10	Benetianisches Anl. 1859 " 5 "	88.50	88.65	Gesellschaft zu 200 fl. d. W.	40	39.25	39.75		
Metalliques " 5 "	70.65	70.75	Aktien (pr. Stück).						Windschgräß " 20 "	23.50	24.
ditto " 4 1/2 "	62.75	63.	Nationalbank	846.	847.	Österreich Lloyd in Triest	20	28.50	29.		
mit Verlosung v. J. 1839	127.	127.50	Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu			Wien. Dampf- u. Alt-Ges.	10	14.50	15.		
" " 1854	98.	96.50	200 fl. d. W. (ohne Div.)	191.	191.20	Pfandbriefe (für 100 fl.)					
" " 1860	96. 1/2	97.25	R. d. Gecom.-Ges. 3. 500 fl. d. W.	575.	578.	National- (Gjäh. v. J. 1857) 3. 5%	101.50	102.			
Gemeinrentensch. zu 42 L. austr.	13.50	15.75	R. Ferd-Nordb. 3. 1000 fl. G.M. 1880.	1881.		banf auf 10 " ditto " 5 "	97.50	98.			
B. der Kronländer (für 100 fl.)											
Grundentlastungs-Obligationen.											
Nieder-Oesterreich zu 5%	93.	93.50	R. Nordb. 3. 1000 fl. G.M. 1880.	1881.		G. M. verlosbare " 5 "	93.	93.25			
Ungarn " 5 "	72.75	73.50	oder 500 fr.	259.50	260.	Nationalb. (12 monatlich) " 5 "	100.				
Em. Van. Kro. u. Slav. " 5 "	70.50	71.	Kais. Gltz.-Bahn zu 200 fl. G. M.	190.50	190.75	auf öst. W. (verlosbare) " 5 "	88.50	88.75			
Galizien " 5 "	71.	71.50	Süd-nordb. Verb.-B 200 "	125.	128.50	Loose (per Stück)					
Bukowina " 5 "	69.25	69.75	Thesib. zu 200 fl. G.M. mit 100 fl.			Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	106.	106.25			
Siebenbürgen " 5 "	69.50	70.	(50%) Einzahlung	126.	126.	zu 100 fl. öst. W.	99.50	100.			
Effekten- und Wechsel-Kurse											
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien											
Den 11. Juli 1860.											
Effekten.					Wechsel.						
5% Metalliques	70.60		Augsburg	109.	Br.						
5% Nat.-Anl.	80.10		London	126.35	Br.						
Banfactien	846.		K. k. Dukaten	6.5							
Kreditactien	192.10										

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 11. Juli 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 70.60	Augsburg . . . 109. Br.
5% Nat.-Anl. 80.10	London . . . 126.35 Br.
Banfactien . . . 846.	K. k. Dukaten 6.5
Kreditactien . . . 192.10	

Eisenbahn-Fahrordnung
von Wien nach Triest.

		Abfahrt		Ankunft	
		Uhr	Min.	Uhr	Min.
Personenzug Nr. 2:					
von Wien	Früh	8	50	—	—
" Graz	Nachm.	5	32	—	—
" Laibach	Nachts	1	15	—	—
in Triest	Früh	—	—	6	53
Personenzug Nr. 4:					
von Wien	Abends	8	40	—	—
" Graz	Früh	5	21	—	—
" Laibach	Nachm.	1	19	—	—
in Triest	Abends	—	—	6	54
Personenzug Nr. 1:					
von Triest	Früh	6	45	—	—
" Laibach	Mittag	12	41	—	—
" Graz	Abends	8	52	—	—
in Wien	Früh	—	—	5	41
Personenzug Nr. 3:					
von Triest	Abends	6	45	—	—
" Laibach	Nachts	12	29	—	—
" Graz	Früh	8	37	—	—
in Wien	Nachm.	—	—	5	48

Fremden-Anzeige.
am 10. Juli 1860.

Hr. Hobenauer, Kaufmann, — Hr. Kubarich, Eisenbahnbeamte, und — Hr. Jedovsky, Privatter, von Wien. — Hr. Schroll, Forstkandidat, von Montona. — Hr. Porell, Kaufmann, und — Hr. Osbel, Handelsmann, von Triest. — Hr. Weiler, Handelsmann, von Agram.

Kundmachung.
Von der k. k. Normalhauptschuldirektion wird hiermit bekannt gemacht, daß mit jenen Knaben, welche von Privatlehrern zu Hause unterrichtet wurden, die schriftliche und mündliche Prüfung am 1. August und an den darauf folgenden Tagen abgehalten werden wird. Diejenigen Privatschüler, welche sich dieser Prüfung unterziehen wollen, haben am 22. l. M. Vormittags von 10 — 12 Uhr der Normalhauptschuldirektion ihre Standestabelle zu überreichen und die Prüfungstaxe zu erlegen.
K. k. Normalhauptschuldirektion Laibach am 7. Juli 1860.

Kundmachung.
In Folge Bewilligung der hohen k. k. Statthalterei Triest wird in Sessana am 12. jeden Monats, und wenn auf diesen ein Feiertag fallen sollte, am nächstfolgenden Tage ein Viehmarkt gehalten werden. Der erste monatliche Viehmarkt wird am 12. August d. J. stattfinden.
K. k. Bezirksamt Sessana am 3. Juli 1860.

Edikt.
Von dem k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht:
Es sei am 31. Oktober 1857 Rosalia Pacher zu Graz mit Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben, in welcher sie ihren Sohn Franz zum Erben einsetzte. Da dem Gerichte der Aufenthalt der Kinder, als Repräsentanten des mittlerweile verstorbenen Franz Pacher, unbekannt ist, so werden dieselben aufgefordert, binnen einem Jahre, von dem untengesetzten Tage an, sich bei diesem Gerichte zu melden und ihre Erbserklärungen anzubringen, widrigens die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für sie aufgestellten Kurator Hrn. Dr. Matthäus Reiser abgehandelt werden würde.
K. k. Bezirksgericht Marburg am 22. Mai 1860.

An die Gläubiger der Gebrüder Stranežky'schen und Rajetan Stranežky'schen Vergleichsmassa.
Auf Grund des von dem hohen k. k. Landesgerichte Laibach mit Verordnungen vom 4. Juni 1860, Nr. 2280 und 19. Juni 1860, Nr. 2431, über die Handlungen Gebrüder Stranežky in Laibach und Rajetan Stranežky in Idria eingeleiteten Vergleichsverfahrens, werden alle jene, welche aus was immer für einem Rechtsgrunde eine Forderung bei den obbenannten zwei Vergleichsmassen zu erfuchen haben, aufgefordert, solche bis zum 4. August d. J. bei dem gefertigten k. k. Notar sogewiß schriftlich anzumelden, als sie sonst, wenn ein Vergleich zu Stande kommen sollte, von der Befriedigung aus allem der Vergleichs-Verhandlung unterliegenden Vermögen, insoferne ihre Forderungen nicht mit einem Pfandrechte gedeckt sind, ausgeschlossen werden würden.
Laibach am 4. Juli 1860.
Dr. Orel,
k. k. Notar, als gerichtl. Kommissär.

Kundmachung.
Ich gebe mit die Ehre, die P. T. Kunden, welche meinen verstorbenen Mann mit ihrem Vertrauen beehrt haben, in Kenntniß zu setzen, daß ich, wie bisher, alle in das Zimmermeistersgewerbe einschlägigen Arbeiten übernehme, und auch ferner bestrebt sein werde, durch schnelle, solide und billige Ausführung der übertragenen Arbeiten die P. T. Kunden zufrieden zu stellen.
Laibach am 7. Juli 1860.
Josefine Koschier,
Zimmermeisters-Witwe.

Fenster-Rouleau.
Durch den Ankauf einer großen Parthie derselben bin ich in der Lage, solche von nun an bis auf weitere Anzeige in verschiedenen Farben gemalt und in der Größe von 6" 5" Höhe, 3' 8" Breite mit fl. 1.80 fr. verkaufen zu können, so wie auch das ganze Zugehör auf das Billigste berechnet wird.
Albert Trinker,
Hauptplatz Nr. 239.

Zu Michaeli ist bei mir im ersten Stocke eine Wohnung von 5 Zimmern sammt Küche mit Sparherd, Holzlege und Dachkammer zu vergeben.
Josef Schreyer,
Evitalgasse.

Verabschiedete Soldaten,
nicht über 40 Jahre alt und der deutschen Sprache kundig, auch militärfreie Leute finden ein gutes Unterkommen.
Das Nähere erfährt man im Coliseum, 1. Stock, Thür-Nr. 23.

Barterzeugung-Pomade
à Dose fl. 2.60.
Dieses Mittel wird täglich ein Mal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantiert die Fabrik.
Chinesisches Haarfärbemittel à fl. 2.10.

Mit diesem kann man Augenbrauen, Kopf- und Barthaare für die Dauer echt färben, vom blähesten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbennuancen ganz in seiner Gewalt. Diese Komposition ist frei von nachtheiligen Stoffen, so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und Ausdruck, wenn die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt werden. Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertreffen alles b. s. jetzt Erfindende.
Gründer: Rothe & Comp. in Berlin, Kommandantenstr. 31. — Die Niederlage befindet sich in Laibach bei Herrn Albert Trinker, Hauptplatz Nr. 239.

Bandwurmkuren
übernimmt Dr. Bloch aus Wien auf der Durchreise:
1. In Graz zum Elefanten, vom 12. bis 14. Juli Abends,
2. In Laibach zur Stadt Wien, vom 15. bis 16. Mittags,
3. In Triest, AQUILA NERA, vom 16. bis 19. Abends.